

NATUR VOR DER HAUSTÜR |

Naturjuwel „Höllbachspreng“

Bilder und Text von Steffen Krieger

Deutschland ist ein kultiviertes Land, es gibt keine echten Urwälder mehr. Urwaldähnliche, naturnahe Relikte minimaler Größe findet man zum Beispiel noch im Nationalpark Harz, im Thüringer Wald, in Nordhessen sowie im Nationalpark Bayerischer Wald.

Bereits 1914 hatte die staatliche Forstverwaltung im inneren Bayerischen Wald fünf sogenannte „Schonbezirke“ ausgewiesen und jegliche Art von Nutzung, auch die Jagd, verboten. Diesen frühen Bemühungen verdankt der Nationalpark Bayerischer Wald drei besondere Glanzstücke: die Rachelseewand, die Mittelsteighütte und das Höllbachspreng mit wilden Felspartien. Seit mehreren Jahren ist der Waldführer und Naturfotograf Steffen Krieger für den Nationalpark im Einsatz, um Besuchern die Besonderheiten dieser Schlucht bei Führungen näherzubringen.

Rendezvous mit einer Wasseramsel

Versteckt am Ufer des Höllbachs, halten meine Kamera und ich Ausschau nach tierischen Aktivitäten. Für gewöhnlich ist die Wasseramsel auf Nahrungssuche. Die Bedingungen sind ideal, das warme Morgenlicht fließt langsam an den bewaldeten Berghängen ins Tal.

Wo der Höllbach in der Schlucht sprudelt und spritzt, ist sie zu Hause. Sie ist ein Vogel, der schwimmen und tauchen kann, noch bevor er fliegen lernt. Ihr Reich ist dort, wo der Bach rauschend über den Kies gurgelt, einem Findling ausweicht und sich in vielen Armen um kleine Inseln schlingt. Der braune Vogel mit der leuchtend weißen Brust sucht seine Nahrung ausschließlich unter der Wasseroberfläche, damit

ist er einzigartig unter den Singvögeln. Sie wäre ein Kandidat für ein frühes Rendezvous. Idealvorstellung und Realität driften leider in der Naturfotografie oft auseinander: Die wilden Protagonisten sind nicht steuerbar und sagen manchmal Verabredungen einfach ab.

Eiszeitliche Ursprünge

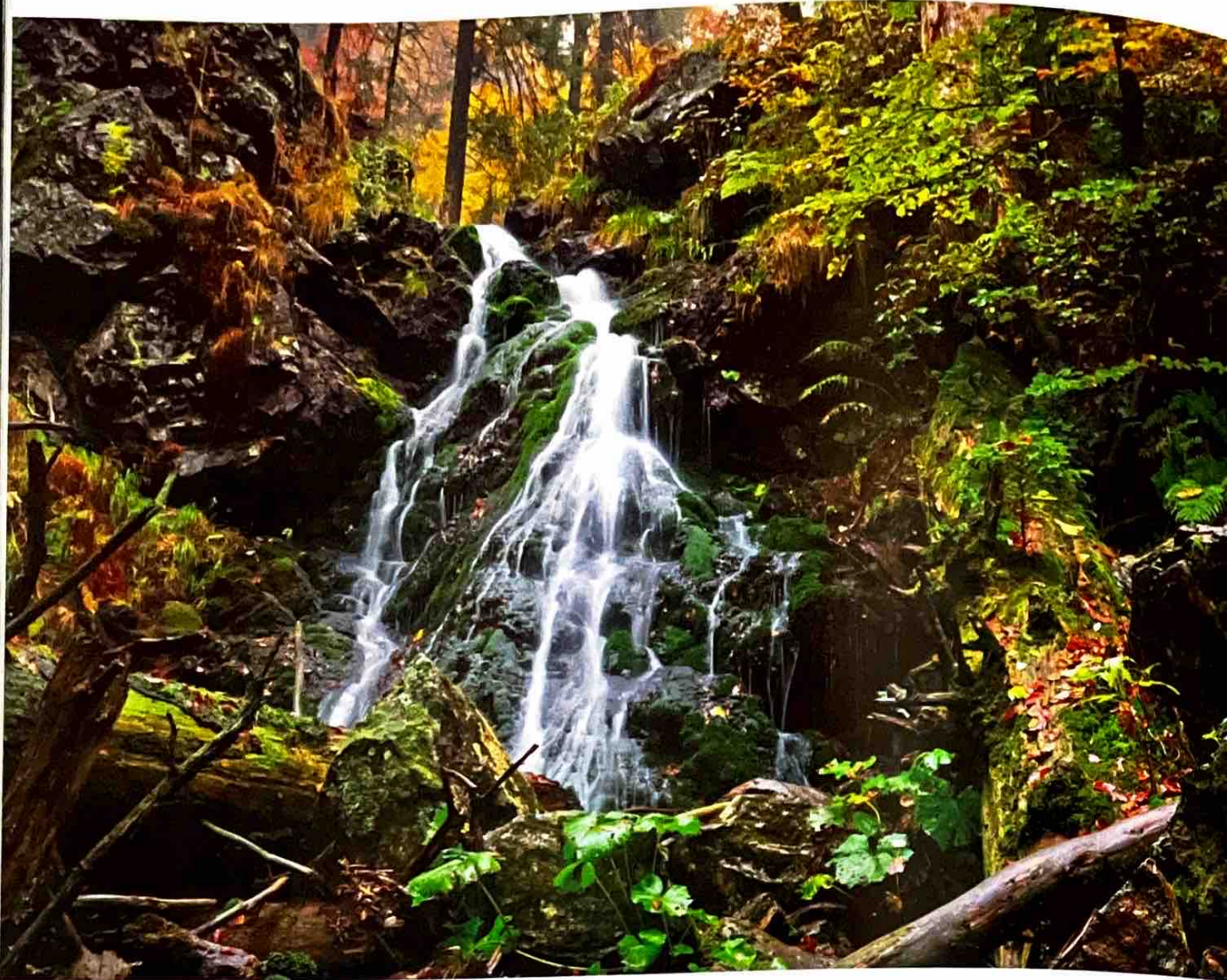
Während der letzten Eiszeit formte ein Gletscher diese steilen Felswände in der Schlucht. In ihrer Ursprünglichkeit wirkt sie schon etwas mystisch und bizarr. Es wundert mich nicht, dass dieses Tal zu früheren Zeiten den Menschen Angst und Schrecken einjagte, denn sie vermuteten in dieser einsamen, wilden Bergregion mit den von Schwefelflechten gelbbedeckten Felsen den Eingang zur Hölle.

In den Wäldern oberhalb des engen Tales sammelt sich das Wasser aus vielen Quellen, ehe es mit einem über fünf Meter hohen Wasserfall seinen spektakulären Auftakt als Höllbach hat. Anschließend stürzt er über mehrere Stufen und über vom Wasser glatt geschliffenem Gestein in die Tiefe. Die Windungen des Höllbachs schaffen unzählige Nischen, die mal trocken und felsig, mal feucht und dunkel und alles dazwischen bieten. Was das Wasser zusammenträgt, lagert achtlos im Sommer auf den Felsen, niemand räumt es weg, so will es das Gesetz des Urwaldes.

Aber gerade diese Unordnung bewirkt, dass man in der heutigen Zeit, wo man keinen Urwald mehr kennt, staunend und bewundernd durch diesen landschaftlichen Höhepunkt geht. Er gibt uns die Erkenntnis, dass die Natur den Menschen keineswegs braucht. Mit ihrer zigtausend Jahre alten Erfahrung reinigt und regeneriert sie sich selbst. Natur einfach Natur sein lassen.

Bäume: Tot und lebendig sind sie in erstaunlicher Weise miteinander verbunden.

Canon EOS 5D Mark III · EF 70-200 mm f/2,8L IS USM bei 85 mm
1/80 Sek. bei f/5 · ISO 100 · Polfilter



Wilde Schlucht

Frühmorgens, wenn der Tag langsam erwacht, erkunde ich diese Schlucht im Nationalpark am liebsten. Es gab Tage, an denen ich morgens an dem dahinplätschernden Höllbach oder irgendwo in diesem Wald wartete und dem großartigsten Morgenkonzert lauschte. Solche Erfahrungen bewegen mich tief und nachhaltig.

Dieses rund fünfzig Hektar große Gebiet mit seinen Felsformationen liegt an der steil abfallenden Ostseite des Großen Falkenstein. Mit der Erweiterung 1997 kam es zum Nationalpark hinzu.

Naturschutzgebiet mit beeindruckender Pflanzenwelt

Schon zu Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Höllbachspreng zum Naturschutzgebiet des Bayerischen Waldes. Auf Anregung einiger Naturschützer verfügte der damalige bayerische Regent Max II., dass das schwer zugängliche Gebiet nicht genutzt werden solle und es im „Urzustand“ zu belassen sei. So wurde der urwaldartige Charakter von damals bis heute erhalten, ein aus heutiger Sicht kostbarer Akt des Regenten.

Der Begriff „Gsprenng“ ist Ausdruck für unwegsames Fels- und Baumgelände, und unwegsam ist das Gelände durch-

aus, wäre da der gut ausgebaute Steig nicht. In den Steilhängen dieser wilden Schlucht leben uralte, zum Teil bis zu fünfzig Meter hohe Methusalems von Bergahorn, Buche, Tanne, Fichte, sowie Bergulme.

Das Höllbachspreng bietet ein echtes Kontrastprogramm: Im Wechsel der Jahreszeiten verändert der Wald ständig seinen Charakter. Im Frühling färben Lungenkraut, Pestwurz, Sumpfdotterblume und andere Frühblüher den Waldboden. Eine Charakterblume, die hier auch ihren Lebensraum hat, ist die seltene Wald-Soldanelle. Sie liebt feuchte Fichten- und Bergmischwälder und wird auch Blume des schmelzenden Schnees genannt, weil sie sich schon mal mit selbst erzeugter Wärme und in dunkelfarbigem Pflanzenteilen gespeicherter Sonnenenergie durch die Schneedecke schmilzt.

Wenn im April und Mai ausreichend viel Regen fällt, herrscht das zarte Hellgrün der Buchenblätter im Wald vor. Im Oktober hält nicht nur an der amerikanischen Ostküste, sondern auch im Höllbachspreng der Indian Summer Einzug. Die Farben des Waldes reichen dann von warmem Ocker, über Goldgelb bis hin zum strahlenden Rot. Es hat nun ein prächtiges Farbenspiel eingesetzt.

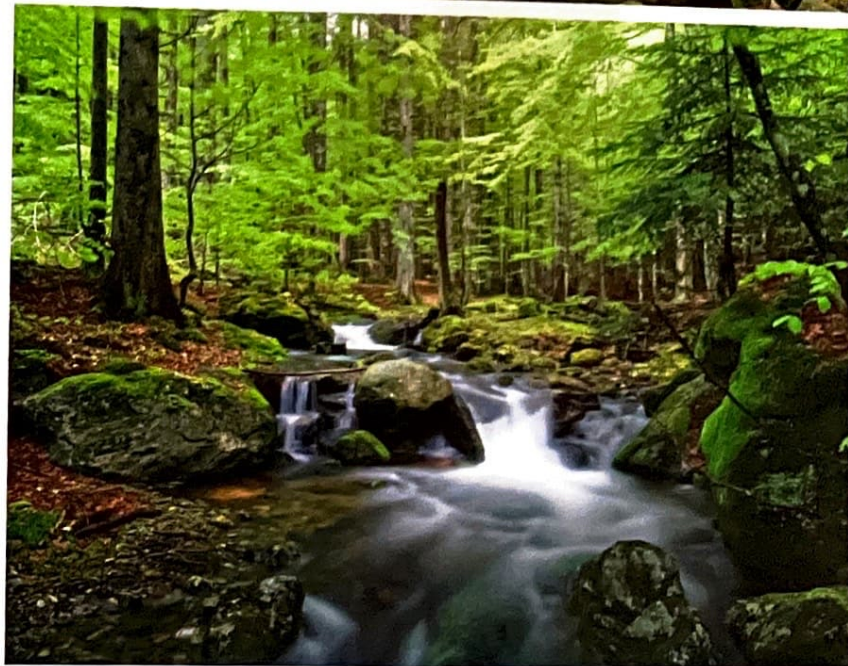
Die Zeit der Nebel im Bergmischwald ist die Zeit, wo Flechten und Pilze zu vollem Leben erwachen. Gerade an



Rechts von oben:

Ein regnerischer Oktobertag verwandelt die Schlucht in eine mystische Welt aus Orange und Grün.

Canon EOS 5D Mark III
EF 17-40 mm f/4L USM, bei 30 mm
8 Sek. bei f/16 · ISO 100



Das zarte Hellgrün der Buchenblätter verleiht dem Wald eine malerische Szenerie.

Canon EOS R6
Zeiss Distagon T* 21 mm f/2,8 ZE
30 Sek. bei f/11 · ISO 200

Was das Wasser zusammenträgt, räumt niemand weg.

Canon EOS 5D Mark III
EF 17-40 mm f/4L USM, bei 30 mm
8 Sek. bei f/16 · ISO 100

Links:

Wild und ungestüm hat der Große Höllbach am Wasserfall seinen Auftakt.

Canon EOS 5D Mark III
EF 17-40 mm f/4L USM, bei 30 mm
5 Sek. bei f/18 · ISO 100 · Polfilter





Links von oben

Ich liebe es, den Wald in unterschiedlichen Stimmungen und zu unterschiedlichen Jahreszeiten zu erleben. Immer zeigen sich seine unglaubliche Kraft und Schönheit.

Canon EOS 5D Mark III
EF 17-40 mm f/4L USM
bei 22 mm
1/8 Sek. bei f/4 · ISO 100



Unberührter Wald, wie wir ihn von seinen Rändern aus beobachten können.

Canon EOS 5D Mark III
EF 17-40 mm f/4L USM
bei 22 mm
1/8 Sek. bei f/4 · ISO 100

Rechts ganz oben:

Still und monochrom zeigt sich die frisch verschneite Höllbachschlucht.

Canon EOS 5D Mark III
EF 17-40 mm f/4L USM
bei 37 mm
1/6 Sek. bei f/18 · ISO 100

einem regnerischen Tag, wenn das Licht durch die Wolken wie durch einen übergroßen Diffusor sanft gefiltert wird, hat diese Schlucht ihren besonderen Reiz. Als Fotograf bekommt man hier keine Verschnaufpause.

Geheimnisse des Waldes

Ich stehe neben einem Baumriesen in diesem Wald, einer Tanne, gerade und groß, wahrscheinlich über fünfzig Meter hoch und atemberaubend schön. Ein paar Schritte weiter findet sich von Baumschwämmen erobertes, mit Spechthöhlen gespicktes, stehendes Totholz. Es bildet das ökologische Rückgrat dieses Bergmischwaldes und fördert die Artenvielfalt.

Aus dem morschen Holz sprießen Jungbäume heraus. Die alten Bäume strecken ihre Wurzeln über Granitblöcke.

Durch ihre Zersetzung versorgen ihre toten Artgenossen die kommenden Baumgenerationen mit Nährstoffen. Ein unendlicher Kreislauf des Lebens. Aber tatsächlich sind sie, auch wenn sie am Boden liegen, alles andere als tot, sondern oft noch lebendiger als zuvor. Unzählige Pilze, Insekten und Vögel: Sie alle leben in und von diesen Bäumen und verändern sie tagtäglich. Ja, eigentlich müsste es Lebendholz statt Totholz heißen.

Da erklingt ein tiefer heulender Ruf in der Dämmerung, es ist der Habichtskauz. Nach dem Uhu ist er die zweitgrößte Eulenart in Mitteleuropa. Einst ausgerottet, ist er wieder erfolgreich im Nationalpark angesiedelt worden.

Ich lerne, die sich ständig verändernde Natur zu verstehen und die Geschichte dieses Waldes visuell zu erzählen.



Kälte und Wasser erschaffen gemeinsam die schönsten Kunstwerke.

Canon EOS 5D Mark III · EF 100-400 mm f/4,5-5,6L IS II USM
bei 200 mm · 3,2 Sek. bei f/18 · ISO 100

Winter im Höllbachspreng, heißt, die Natur erleben, wenn sie wild ist, aber auch ganz leise und ganz bei sich.

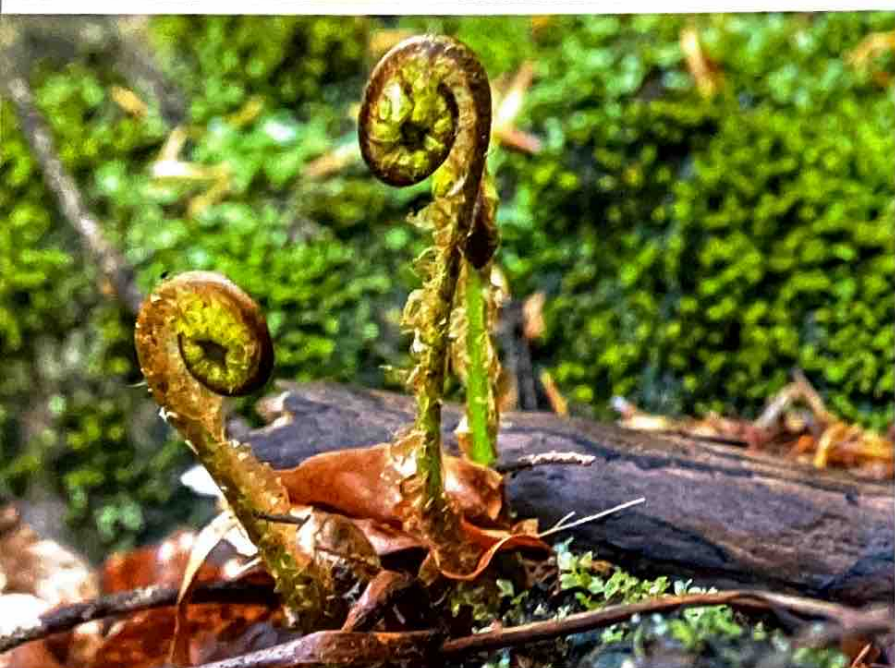
Canon EOS 5D Mark III · EF 17-40 mm f/4L USM, bei 37 mm
1/80 Sek. bei f/8 · ISO 100

Winterzauber

Der Höhepunkt des Winters ist in den Monaten Januar bis März erreicht. In dieser Zeit übt das Höllbachspreng einen besonderen Charme aus: Eiszapfen, zu Dutzenden zusammengewachsen und an den Felsen hängend, bläulich-schimmernde Eisvorhänge und Felsen, die scheinbar von einer kalten Glasschicht überzogen sind. Ich war schon oft mit Schneeschuhen in dieser Schlucht, jedes Mal bot sich mir ein anderes Bild.

Verantwortung für die Natur

Für mich ist es einer der schönsten und wildesten Flecken im Bayerischen Wald, vielleicht sogar in ganz Deutschland. Die ständige Veränderung ist hier die einzige Konstante. Urwaldrelikt „Höllbachspreng“: Wald, der sich selbst überlassen blieb seit zigtausend Jahren, der heute noch so schön ist wie zuvor, dessen Schönheit nicht auszuloten ist. Wanderungen durch dieses Gebiet, oft allein und manchmal mit Besuchern, gaben mir Zeit nachzudenken: Wenn



Links von oben:

Der Schwarzblaue Ölkäfer war Insekt des Jahres 2020. Er ist seit 4000 Jahren Bestandteil unserer Kultur. Das Reizgift Cantharidin im Körper des Käfers wurde gegen eine Fülle von Krankheiten verwendet.

Canon EOS 5d Mark III
EF 100mm f/2,8L Macro IS USM
1/1000 Sek. bei f/2,8 · ISO 100

Ein junger Habichtskauz. Diese Eule erweist sich als echte Wildnis-Zeigerart, die in die Wälder zurückkehrt, in denen die Waldentwicklung über lange Zeiträume ihren natürlichen Verlauf nehmen kann. Ihn zu beobachten, war eines meiner erfüllendsten Erlebnisse im Wald.

Canon EOS 5d Mark IV
Canon EF 600mm f/4 IS II USM
1/800 Sek. bei f/4 · ISO 4000

Besonders faszinierend sind die Farne während des Austriebs im Frühjahr, wenn sich die Wedel entrollen und an Bischofsstäbe erinnern.

Canon EOS R6
EF 100mm f/2,8L Macro IS USM
1/8 Sek. bei f/8 · ISO 100

Rechts:


Eine Wasseramsel in ihrem Element. Sie ist der einzige Singvogel, der schwimmen und tauchen kann.

Canon EOS 5d Mark III
EF 100-400 mm f/4,5-5,6L IS II USM
1/500 Sek. bei f/6,3 · ISO 2500



wir einen wertvollen Lebensraum und unsere Artenvielfalt verlieren, verlieren wir auch die Möglichkeit, beim Anblick freilebender Tiere Freude zu erleben, sei es beim Schmetterling, Eichhörnchen oder beim Waldkauz, der in der Nacht ruft. Jede Erfahrung ist einzigartig und besonders. Ohne die wilde Natur mit ihrer Schönheit und Artenvielfalt gehen uns wichtige Quellen der Inspiration verloren. Man muss sich aber auch in unserer heutigen digitalen, virtuellen und schnelllebigen Welt fragen, wer sich dafür noch interessiert.

Führungsprogramm

Haben Sie Lust auf diesen landschaftlichen Höhepunkt bekommen? Der Nationalpark Bayerischer Wald bietet ein vielfältiges Führungsprogramm auch zu diesem Naturjuwel. Bei Fragen zu den Angeboten kann man sich telefonisch unter der kostenlosen Servicenummer 0800-77 66 50 an den Nationalpark-Führungsservice wenden. 

DER AUTOR



Steffen Krieger

lebt in Lindberg am Rande des Nationalparks Bayerischer Wald. Mit der Naturfotografie beschäftigt er sich seit 1987. Sein Atelier sind u.a. die Nationalparks Bayerischer Wald und Sumava, wo er auch als ausgebildeter Waldführer den Besuchern bei Exkursionen und Fotoworkshops die Aufgaben und Ziele sowie die Einrichtungen und landschaftlichen Höhepunkte näher bringt und dabei die Begeisterung für diese wilde Waldnatur weckt. Seine Fotos präsentiert er auf lokalen und überregionalen Ausstellungen, in Kalendern und bei Vorträgen. www.krieger-naturfoto.de